

Panoramablick (at the playground with the kid)

Da
Bedeutet ihm die Ziege
Kopfschief
Ihr gefiele sein Gesicht, wie
Er lache, blinze oder
Anstrengungen in diese Hinsicht mache
Herr Goselmann sagt

*Ja, das war meine Frage
Findet ihr uns, vielleicht, manchmal
Schön
So wie ich euch
Finde, suche, sage
Euch, den ganzen Tag, die ganzen Jahre
Dass ich euch liebe
Ich gieße Licht in Gold
Gold in Licht, reich
Das Füllhorn euch zurück
Ich rutsche, du rutschst mit
Ich verschütte mich
Leide an deiner Seidenmilch, an alledem
Was du nicht siehst und doch
Zum Ausdruck bringst*

Was
Bedeutet ihm die Ziege
Sie sähe in wie niemand anders
Ganz

„Mara-Daria Cojocarus Verse sind Rätsel. Schillernd, irisierend. Sie scheinen zu atmen. Ein pulsierender Rhythmus verbindet die Worte. Nach dem Schlüssel der Zeilen muss man oft erst einmal suchen. Bei jedem neuen Lesen kann es ein anderer sein, dann entfalten die Verse je andere Bilder.“ [Simone Guski] – ein „Panoramablick“ hilft, bei Gedicht und Exponat gleichermaßen.

Hintergrund

„Jene wache Demut der Erkenntnis zwischen Lachen und Trauer ist es, die Cojocarus [...] Gedichte atmen.“ [Monika Vasik, Fixpoetry]

Die Lyrikerin **Mara-Daria Cojocaru** wurde 1980 in Hamburg geboren, studierte Politik- und Theaterwissenschaft, Philosophie und Recht in München und ist mittlerweile Dozentin für praktische Philosophie an der Hochschule für Philosophie München. An der Ludwig-Maximilians-Universität München promovierte sie 2011 mit einer Arbeit in der politischen Philosophie und forscht zum philosophischen Pragmatismus und zur Tierphilosophie. Cojocaru arbeitete auch zu Emotionstheorien im klassischen Pragmatismus am Philosophy Department der Universität Sheffield. Bereits in ihrem ersten Gedichtband „Näherungsweise“ [erschienen bei Lyrik Edition 2000, 2008] wimmelte es von Tieren. Im 2016 bei Schöffling & Co. erschienenen Werk „Anstelle einer Unterwerfung“ stehen Tiere erneut im Mittelpunkt. „Allerdings künden sie von einer Welt, in der die Schöpfung aus dem Gleichgewicht geraten ist, nicht zuletzt durch die zerstörerische Hand des Menschen, der doch als Krone dieser Schöpfung gilt.“ [Claudia Kramatschek, Deutschlandradio] Texte Cojocarus wurden seit 2009 mehrfach im Jahrbuch der Lyrik veröffentlicht, 2015 war sie Finalistin des Leonce-und-Lena-Preises. Sie übersetzt aus dem Englischen und verfasst Fachliteratur, u.a. mit Michael Reder: „Was hält Gesellschaften zusammen?: Der gefährdete Umgang mit Pluralität“ [Kohlhammer Verlag Stuttgart, 2013] und mit Monika Betzler und Julian Nida-Rümelin über „Ästhetik und Kunstphilosophie“ [Alfred Kröner Verlag Stuttgart, 2012]. Mara-Daria Cojocaru ist Mitglied des transdisziplinären Netzwerkes Minding Animals.

Der „Schafhof“ in Freising wurde 1819/20 als Musterbetrieb im Auftrag von König Max I. Joseph für dessen wertvolle Merino-Schafherde gebaut. Der „königliche“ Schafstall war über 140 Jahre Teil des Versuchsgutes Weißenstephan und diente auch der agrarwissenschaftlichen Forschung. Im Jahr 2005 wurde dort das **Europäische Künstlerhaus Oberbayern** eröffnet. Die Einrichtung dient der kulturellen Begegnung auf regionaler und internationaler Ebene. Der naturnahe Standort, die außergewöhnliche Architektur und das vielfältige kulturelle Angebot machen den Schafhof zu einem Zentrum zeitgenössischer Kunst. Schwerpunkte des Hauses sind der Künftleraustausch im Rahmen des Europäischen Kunststipendiums und ein internationales Ausstellungsprogramm, das Positionen zeitgenössischer Künstler zeigt. Das Spektrum umfasst Malerei, Videokunst, Bildhauerei, Photographie, Zeichnung, Konzeptkunst und Installation. Gruppen- und Einzelausstellungen mit international bekannten Künstlern und die Präsentation junger und regionaler Künstler wechseln sich ab. Jahresthemen bilden einen roten Faden, erleichtern den Zugang zu Kunst und fördern Verstehen und Spaß beim Erleben dieser.

Passend zum Lyrix-Thema „Panoramablick“ fand das Künstlerhaus ein Exponat in der eigenen Sammlung: einen digitalen Druck auf Alu-Dibond namens **DCT:SYPHONING**. Dither von Rosa Menkman aus dem Jahr 2015. Die 1983 in Arnhem geborene Künstlerin und Theoretikerin ist Autorin des „Glitch Studies Manifesto“. Sie wirkte an den GLI.TC/H-Festivals in Chicago und Amsterdam mit und befasst sich mit Artefakten des visuellen Rauschens, die aus Störungen in analogen und digitalen Medien resultieren [z. B. Glitch-, Kodierungs- und Rückkopplungsartefakte]. Rosa Menkman betont in ihren Arbeiten die positive Dimension dieser Störungen. Die Werke liefern einen wichtigen Einblick in die Struktur der elektronischen Medien.

Der Titel DCT:SYPHONING kann ungefähr mit „Gleiten durch Bildkompressionen“ übersetzt werden. Die „diskrete Kosinustransformation“ (im Englischen DCT) ist eine mathematische Umwandlungsart und wird z.B. bei der Kompression von Bilddateien angewendet.

Rosa Menkman hat das Verständnis vom digitalen Bildaufbau in eine kleine Geschichte verpackt: Am Beispiel des Bildformats JPG entwickelte sie einen eigenen, vereinfachten Zeichencode. Ein aus dem neuen Zeichensatz bestehender großer Würfel zeigt einem kleinen Würfel die verschiedenen Möglichkeiten der Bildkompression in der Reihenfolge ihrer Erfindung, in der Qualität und Komplexität zunehmen.

Das digitale Druck *Dither* zeigt die zweite Station, bei der durch die Technik des sogenannten Ditherings die harten Übergänge zwischen den Pixeln unterschiedlicher Farbe oder Helligkeit durch bestimmte Pixelanordnungen (Algorithmen) abgemildert werden und damit für das menschliche Auge natürlicher erscheinen.

Der Begriff *Glitch Art* bezeichnet in der Bildenden Kunst einen Zweig, der sich mit der Ästhetik des Fehlers beschäftigt. Ausgangspunkt sind „Errors“ in technologieabhängigen Medien wie Photographie, Video und elektronische Bilder. Diese „Fehler“ schärfen die Aufmerksamkeit für die bestehenden, uns umgebenden „richtigen“ Strukturen. Sie sensibilisieren die Wahrnehmung für das visuelle Umfeld, indem Motive, die in der unablässigen Bilderflut in Medien und öffentlichen Raum so selbstverständlich geworden sind, dass man sie nicht mehr als Bilder wahrnimmt, durch die Auffälligkeit von Unregelmäßigkeiten erst wieder sichtbar werden.

[teilweise © Kunstsammlung Schafhof – Europäisches Künstlerhaus Oberbayern]

Pressestimmen zu Mara-Daria Cojocar

„Man hat den Eindruck, dass Lyrik für die Autorin ein Spielfeld ist, das sie jedes Mal mit neuer Spielfreude betritt. Noch weiß man nicht recht, wohin das frische Talent diese Autorin führen wird; aber man sollte sie im Auge behalten.“ [WHi, FAZ]

„Mara-Daria Cojocar entwirft eine neue Arten- und Beziehungskunde im Spiel mit Fachsprachen und poetischen Formen, die zum Nachforschen und Einfühlen gleichermaßen einladen, bis der Leser, unverhofft, seine Verwandtschaft mit dem Regenwurm entdeckt: »Er Erdwurm / Urmund / Du auch / Erdenwurm.«“ [Klappentext „Anstelle einer Unterwerfung“]

„Vor der Einfühlung kommt das Spüren. Der Tastsinn ist ein Schlüsselsinn in Cojocar's Dichtung. Ihre Dichtung geht auch deshalb unter die Haut. Denn ihre Texte sind geradezu osmotisch, durchdringen trennende und schützende Hüllen, und so gelingt eine Einfühlung der besonderen Art.“ [Simone Guski, Humanistischer Pressedienst]

„Wer aber den Mut aufbringt, die Literatur derart eindringlich und zugleich voller Sprachlust an ihre Pflichten, an die Krise der Ethik im 21. Jahrhundert und an die potenzielle Rolle der Kunst bei der Wiederherstellung eines ethischen Wertesystems zu erinnern, sollte unbedingt gelesen werden.“ [Alexandru Bulucz, Der Tagesspiegel]

„Mara-Daria Cojocar – Mitglied im internationalen Netzwerk Minding Animals, das aus vielerlei Blickwinkeln das Wohlergehen von Tieren erforscht – lässt insofern in ihren Gedichten wieder lebendig werden, was womöglich schon oder bald der Vergangenheit angehört. „Wir müssten leiser werden. Wie die Eisvögel Feuer fangen“, heißt es in ihrem Gedicht „Natur der Dinge“. Ein frommer Wunsch – den zu erfüllen dieser so sinnliche wie erkenntnisreiche Gedichtband womöglich erleichtern kann.“ [Claudia Kramatschek, Deutschlandradio Kultur]

Analyse

Mara-Daria Cojocaru eröffnet in „Panoramablick (at the playground with the kid)“ eben diesen – und zwar aus der Sichtweise eines Herrn Goselmannu * und dem, was er in die Körpersprache seines Gegenüber, einer Ziege, hineinzudeuten vermag. Das lyrische Ich ist kein außenstehender Beobachter, sondern mittendrin in einer Art Verflechtung von Mensch und Tier.

Das Gedicht setzt sich aus drei Strophen zusammen, die sich in eine unterschiedliche Anzahl an Versen [Strophe 1: 7 Verse, Strophe 2: 15 Verse, Strophe 3: 4 Verse] aufteilen, die wiederum mit Enjambements verbunden und durch Interpunktion [Kommata] getrennt sind.

Die Verwandtschaft von Zwei- und Vierbeinern ist signifikant für dieses Gedicht. Es entsteht der Eindruck, als seien alle auf Augenhöhe und Flora und Fauna keine Objekte, sondern Subjekte, die mit eigener Stimme eigene Gedanken ausdrücken. Denn: „Da/Bedeutet ihm die Ziege“ [Strophe 1: Vers 1/2] und „Was/Bedeutet ihm die Ziege“ [Strophe 3: Vers 1/2].

Die Wiederholung des Verses gibt dem Gedicht einen Rahmen, die zweite Strophe, eine Art Monolog des Herrn Goselmannu an eine Ziege, füllt ihn.

Durch mehrfaches „euch“ [Vers 4/6/7/10] setzt das lyrische Ich die „eine“ mit „allen“ Ziegen gleich. Der Chiasmus „Ich gieße Licht in Gold/Gold in Licht“ [Vers 8/9] und dann weiter „reich/Das Füllhorn euch zurück“ [Vers 9/10] zeigen die Symbiose von Goselmannu und Ziege, Mensch, Sagenwelt und Tier. Laut griechischer Mythologie zog die Amme Zeus', Amaltheia, ihn mit Ziegenmilch auf [einige Quellen sagen, sie sei eine Nymphe gewesen, andere, dass sie gar eine Ziege war]. Das abgebrochene Horn der Amaltheia, und somit „aller“ Ziegen, gilt als mythologisches Symbol des Glückes. Es ist mit Blumen und Früchten gefüllt und steht für Fruchtbarkeit, Reichtum, Überfluss. Und dieses Füllhorn nun, ursprünglich ein Geschenk der Ziegen an die Menschheit, reicht Herr Goselmannu einer Ziege – Stellvertretend für alle Menschen allen Ziegen? – zurück.

Denn: „Sie sähe ihn wie niemand anders/Ganz“ [Strophe 3: Vers 3/4] – und so endet das Gedicht mit der Projektion der Gedanken des Herrn Goselmannu in die Reaktion der ihn anblickenden Ziege auf an Fabeln und Parabeln erinnernde Weise.

*

Alexandru Bulucz' Deutungen zur Figur des Goselmannu in Cojocarus „Anstelle einer Unterwerfung“: „Mit der fiktiven Figur des Herrn Goselmannu, von Beruf Forscher, beginnt und schließt der Band. Goselmannu bildet den erzählerischen Faden der Gedichte. Seine rätselhafte Geschichte endet mit einer stenografierten Anhörung im „Parlament der Eulen“. Wer ist Herr Goselmannu, dessen „Tu doch nicht so, als sei in Wirklichkeit nicht genug schon passiert“ dem Band das Motto gibt? Es liest sich wie die späte, aber gerade noch rechtzeitige Einsicht eines „Experimentators“, dem Tierethik zuvor nicht am Herzen lag. Vielschichtig schillernd, ist Goselmannu sowohl innerer Dämon des lyrischen Ichs als auch eine Art Wiedergänger historischer Figuren wie Charles Darwin oder des Aufklärungsdichters Barthold Heinrich Brockes. Dessen Dichtung „Die kleine Fliege“ endet mit den Zeilen: „Hast du also, kleine Fliege,/Da ich mich an dir vergnüge,/Selbst zur Gottheit mich geleitet.“ Natürlich, zwischen Brockes und Cojocaru liegen Jahrhunderte der Säkularisierung. Cojocaru macht nicht mit Gott, sondern „mit/den Gottesanbeterinnen/gemeinsame Sache“. Aber auch ihren Gedichten haftet etwas Spätbarockes im Übergang zur Aufklärung an, eine analytische Naturbetrachtung aus der lustvollen Fülle sprachlicher Kombinationsmöglichkeiten. Auch sie – und mit ihr der Leser – hat Vergnügen an Fliegen und anderen Tieren, an der detaillierten Beschreibung, am Wort- und Klangspiel, am Sprachschabernack überhaupt: „In meinem Rabenschnabel (...) Schabernack“, „Der Barschnachbar schnarcht“ lauten zwei assonierende Zungenbrecher. Der Artenvielfalt entspricht die Sprachvarietät.“

Didaktische Hinweise

1. Einstieg

- Schülerinnen und Schüler nennen Assoziationen, die sie mit dem Thema „Panoramablick“ in Verbindung bringen
- Vorlesen des Gedichtes durch verschiedene Teilnehmer, auf den Rhythmus achten und feststellen, ob es unterschiedliche Vortragsweisen bzw. Interpretationen gibt
- Stimmung und Eindrücke nach mehrmaligen Hören/Lesen schildern
- Gedicht in Beziehung zu anderen bereits im Unterricht besprochenen Gedichten setzen; Gemeinsamkeiten und Gegensätze herausarbeiten [z. B. Enjambement, Versform, Reimschema, Aufbau und Form allgemein]
- Beschreibung des Kunstwerkes „DCT:SYPHONING. Dither“. Lässt sich das Thema auch mithilfe des Exponates erläutern? Sind die drei unterschiedlichen „Produktionsschritte“ Rosa Menkmans erkennbar? Welche Gefühle löst das Kunstwerk beim Betrachten aus?

2. Erarbeitung

- formale Gedichtanalyse in Partner- oder Kleingruppenarbeit:
 - Gedicht aus 3 Strophen bestehend
 - Strophe 1: 7 Verse, Strophe 2: 15 Verse [kursiv], Strophe 3: 4 Verse
 - Groß- und Kleinschreibung
 - Interpunktion ausschließlich: ,
 - Enjambements
 - euch: Strophe 2: Vers 4/6/7/10 → ich: Strophe 2: Vers 4/7/8/11/12
 - Chiasmus: Ich gieße Licht in Gold/Gold in Licht [Strophe 2: Vers 8/9]
 - Binnenreim: lache/mache [Strophe 1: Vers 5/6]
 - Wiederholung: [Da/Was] Bedeutet ihm die Ziege [Strophe 1: Vers 2, Strophe 3: Vers 2]

3. Auswertung

- Vortragen der Ergebnisse der Partner-/Kleingruppenarbeit, diese gegenüberstellen und miteinander vergleichen
- Lassen sich die zum Einstieg herausgearbeiteten Assoziationen zum Thema „Panoramablick“ in der Analyse und Erarbeitung des Gedichtes wiederfinden? Zu welchen unterschiedlichen und ähnlichen Erkenntnissen kommen die einzelnen Gruppen?

4. Handlungsorientierter Ansatz

Schülerinnen und Schüler lesen das Zitat Mara-Daria Cojocarus ** über ihre Zeit in Sheffield, anschließend die E-Mail der Kulturjournalistin Simone Guski zu „Herrn Goselmann“ *** und Mara-Daria Cojocarus Antwort. Sie überlegen, was sie selbst auf solch eine Mail geantwortet hätten, beschäftigen sich mit der Figur des Herrn Goselmann in „Panoramablick (at the playground with the kid)“ etwas intensiver und verfassen eine eigene Antwort. Anschließend schreiben die Schülerinnen und Schüler ein eigenes Gedicht zum Thema Tierlyrik – aus der Sicht eines von ihnen selbst gewählten Tieres; die Ergebnisse der Gedichtanalyse sowie das Exponat dienen der Inspiration.

**

Mara-Daria Cojocaru: „Während meiner überaus produktiven Zeit in Sheffield habe ich mich auf eine Reihe an Artikeln konzentriert, die sich mit Emotionen und ihren Rollen als intellektuelle Tugenden, insbesondere was die Moralpragmatik betrifft, befassen. Besonders spannend erscheint mir dabei

die Bedeutung, die Gemeinschaft bei der korrekten Interpretation von emotionalen Erfahrungen zukommt. Darüber hinaus habe ich mich darum bemüht, zu zeigen, wie genau diese Ideen nun anzuwenden sind, gerade in problematischen Kontexten, die besonders emotional und von tiefgreifendem Dissens geprägt sind, wie es Probleme aus dem Bereich der Mensch-Tier-Beziehungen ja vielfach sind.“

Simone Guski: Rund ein halbes Dutzend Mal taucht in dem Gedichtband ein Herr Goselmann auf, gleich zu Anfang wird ihm ein Zitat zugeschrieben: "Tu doch nicht so, als sei in Wirklichkeit nicht genug schon passiert". Diese Gestalt ging mir in meinen Gedanken um. Ich schrieb daher der Poetin folgende Mail:

Sehr verehrte Mara-Daria Cojocar,

ich habe Ihren Gedichtband "Anstelle einer Unterwerfung" mehrfach gelesen und mich von ihm verzaubern lassen. Und immer wieder habe ich mich gefragt, wer Goselmann ist. Jedes Mal bin ich auf eine andere Auflösung des Rätsels gekommen. Eine Art innerer Daimon, der Demiurg, eine faustische Gestalt, der rationale Gegenpart zum lyrischen Ich? ... Dann tippte ich wieder auf eine Person, die einfach eine große Rolle in Ihrem Leben gespielt hat. "Goselmann", das klingt mir fast wie ein Wort, das gleichermaßen rumänisch wie deutsch klingt, vielleicht eine Gestalt, die in Kindertagen oder in Ihrer Familiengeschichte eine Bedeutung hatte. Seien Sie so freundlich und geben mir mit einer kurzen Antwort einen Tipp - ich würde mich sehr freuen.

*Mit den allerbesten Grüßen und herzlichen Dank für Ihr wunderbares Buch
Simone Guski, Berlin*

Etwa zwölf Stunden später erhielt ich folgende Mail:

Liebe Frau Guski,

*Ihre E-Mail freut mich wirklich ganz enorm - haben Sie vielen lieben Dank!
Toll, dass Sie mit Herrn Goselmann so viel anfangen können. Ich denke, er ist all das, was Sie schon in ihm gesehen haben. Vielleicht kann ich es noch ein bisschen präzisieren: Sein Vorname, Charles, verweist noch auf zwei von mir bewunderte und zugleich skurrile Männer der Wissenschaft und der Philosophie (Darwin, Peirce). Auch Manitu, dieses alles durchwirkende Prinzip, hat eine Rolle gespielt. Der Name war schlicht zuerst da, ohne, dass ich ihn von irgendwo hätte - vertraut klingt er aber bestimmt aufgrund des rumänischen wie deutschen Klangs - und wie er mir da wiederholt durch die Texte lief, habe ich schlicht notiert, was sich ihm zuschreiben ließ. Ich glaube, ohne da zu sehr in den Duktus einer Autorin zu verfallen, die ihren Figuren eine ganz eigenständige Existenz zugesteht, er meint es grundsätzlich gut, aber ist doch zweifelhafter und spannungsreicher, als dass man ihm einfach so vertrauen dürfte. Insofern er für viele Ambitionen und Selbstzuschreibungen unserer Gesellschaft steht oder Figuren wie er durch diese erst möglich werden, wird vielleicht, hoffentlich, auch deren Tragik deutlich. Dass er dem Band aber die Mahnung vorneweg gibt, das würde ich schon als wichtigen Beitrag werten und ich nehme sie ernst. Als sagen wir mal paradigmatisch rationaler Akteur fordert er ja eine gewisse Poetik ein - sprich, ein Gegenstück zum lyrischen Ich würde ich es nicht nennen, eher doch einen Mentor. Vielleicht ist er damit auch jemand, an dem man sich als Schreibende wie als Lesende abarbeiten kann. Insofern: Ich warte eigentlich fast darauf, ihm bald beim Schreiben wieder zu begegnen; bis dahin freue ich mich, wenn er in dem Band wahrgenommen und weiter befragt wird, als wahrscheinlich wichtigster Mensch darin.*

*... ganz herzliche Grüße nach Berlin!
Mara-Daria Cojocar*

Die Unterrichtsmaterialien werden im Rahmen des »lyrix«-Projektes zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung gestellt, Autorin: Claudia Bergmann.

Der Bundeswettbewerb »lyrix« ist eine gemeinsame Initiative von:
Deutschlandfunk
Deutscher Philologenverband

In Kooperation mit:
Deutscher Museumsbund
Friedrich-Bödecker-Kreis e.V.

Gefördert wird lyrix vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Weitere Informationen:

bundeswettbewerb-lyrix.de
www.facebook.com/lyrix.wettbewerb